

serliche Insignien tragen, anstatt Tribut zu entrichten. Das zweite und dritte Kapitel widmen sich den byzantinischen Autoren, die nach Ps Ansicht die byzantinische Ideologie, Samuils Reich nachträglich als bulgarisches zu konstruieren, weiterführten. Mit dem vierten Kapitel beginnt die moderne Rezeptionsgeschichte, und bis ins siebte Kapitel wird das Bild Samuils bei verschiedenen Autoren untersucht. Marin Drinov ist für P. der erste professionelle Historiker auf bulgarischer Seite. Er habe den Begriff des „Westbulgarischen Reichs“ für das Herrschaftsgebiet Samuils eingeführt. P. diskutiert aber auch nichtwissenschaftliche Werke, wie beispielsweise die Gedichte von Ljuben Karavelov (1834–1879) oder die Rolle Samuils in den Schriften der bulgarischen Freiheitskämpfer. Hier verortet P. auch die Vereinnahmung Samuils für territoriale Ansprüche auf das unmittelbar nach 1878 unter osmanischer Herrschaft verbliebene Mazedonien, und zwar sowohl seitens bulgarischer als auch serbischer Historiker. Im achten Kapitel wird das 20. Jh. bis zum Ende des Ersten Weltkriegs behandelt. P. beschreibt nun detailliert die interessante Geschichte der Vereinnahmung Mazedoniens für die jeweiligen politischen Ziele der Akteure dieser Region zwischen den beiden Balkankriegen und dem Ersten Weltkrieg. Im neunten und letzten Kapitel wird die Diskussion während und nach dem Zweiten Weltkrieg nachgezeichnet. Mit der Amtsübernahme von Todor Živkov 1962 wurde die „Mazedonische Frage“ neu aufgerollt. Das Reich Samuils war damit auf der höchsten politischen Ebene angekommen. Nach der Auflösung Jugoslawiens und der Unabhängigkeit der Republik Mazedonien – ab 2019 „Republik Nordmazedonien“ – bekam das Thema noch größere Bedeutung, da es nun zum Bestandteil einer eigenen Nationalgeschichte wurde. Ps Buch ist eine absolut lesenswerte und sorgfältig erarbeitete Monographie. Es verdeutlicht, dass die Kontroversen um Samuils Reich in jede Interpretation der zeitgenössischen Quellen hineinwirken. Jede Aussage über den historischen Samuil ist damit immer auch eine Stellungnahme zur politischen Gegenwart. P. ist aber eben nicht ein neutraler Beobachter; er vertritt eine eigene Position, eine, die dem mazedonischen Kontext zuzuordnen ist, da er eine Zuschreibung Samuils zum ma. Bulgarien ablehnt. Seine Grundthese, dass der byzantinische Kaiser Basileios II. nachträglich das Reich Samuils zu einem bulgarischen verwandeln wollte, vermag nicht zu überzeugen. Zu viele zeitgenössische Quellen müssen verworfen, verdreht und uminterpretiert werden. Zudem werden die Motive für eine solche Ideologie nicht deutlich. Die Nachwirkungen und die Inanspruchnahme Samuils ab dem 19. Jh. durch Politiker, Historiker, Publizisten und Schriftsteller wurden jedoch akribisch erforscht und finden eine gelungene Darstellung.

Daniel Ziemann

Evgeny A. KHVALKOV, Europeans in the Black Sea Area during the Late Middle Ages: The Genoese Colony of Caffa, *Mediaevistik* 31 (2018) S. 213–233, ergänzt seine Forschungen über die genuesische Kolonie durch kurze Bemerkungen zur spätm. Präsenz von Deutschen, einem Gascogner und einem 1461 belegten Antonio di San Gimignano in Caffa.

Romedio Schmitz-Esser

-----